

Zeitschrift: Dissonanz = Dissonance
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2006)
Heft: 95

Rubrik: CD

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tristan Murail: Complete Piano Works. *Comme un œil suspendu et poli par le songe...*, *Estuaire, Territoires de l'oubli*, *Cloches d'adieu, et un sourire ...* (in memoriam Olivier Messiaen), *La Mandragore*, *Les travaux et les jours*

Marilyn Nonken
Metier Records MSV CD 92097

AUFWEICHUNGS-STRATEGIEN



Marilyn Nonken

Foto: Richard Termine

Einige Komponisten pflegen gerne die enge Freundschaft zu «ihrem» Instrument. Weit in der Vorzeit gab es den Lautenisten Silvius Leopold Weiß, in der Gegenwart den Komponisten und Bassisten Stefano Scodanibbio. Bei anderen Tonsetzern stösst man auf – in weitestem Sinne – Symbiosen: Das zugleich Zarte und Flüchtig-verhuschende, das Salvatore Sciarrinos Musiksprache auszeichnet, passt halt am besten zu wendigen und agilen Instrumenten, also zu Flöte, Violine oder Bratsche. Aber Tristan Murail und Klavier? Klingt so wie «Sciarrino und Orgel». Eine *Contradictio in adjecto*?

Die gleichschwebend temperierte Starre und kühle Mechanik, die nur eine Klangfärbung produziert – das ist und bleibt die Basis des Klaviers. Mit dem Ansatz der Spektralist

sich das kaum, denn der spektralen Richtung ist das besondere Interesse an eigentümlichen Klangphänomenen, ja förmlich das rauschhafte Wühlen im Klang eingeschrieben. Nun denkt man an Alternativen zur tradierten Klangerzeugung: an «Inside Pianos» oder präparierte Instrumente. Oder an andere Stimmungen: etwa an das Sechzehntelton-Klavier des Mexikaners Julián Carrillo. Gerade letzteres würde Murail gut anstehen, aber erstaunlicherweise verzichtet der 1947 in Le Havre geborene Franzose gänzlich auf jegliche spieltechnische und klangliche Modifizierung des Klaviers. Man hat den Eindruck, es wäre für ihn der zu leichte Weg gewesen, sein selbst gestelltes Problem «Klavier» zu lösen.

Ton- oder Klangwiederholungen spielen dafür in allen sechs Klavier-Kompositionen, die das englische Label Metier Records nun mit Marilyn Nonken als Interpretin veröffentlicht hat, eine besondere Rolle. Um dieses ostinate Insistieren gesellen sich Klangtupfer, die konstant bleibende Ereignisse wechselvoll beleuchten. Murail bedient sich oft tiefer Register. Gründe nennt er im informativen zweisprachigen Booklet (engl./franz.): «Besonders die tiefen Klänge sind durch harmonische Verzerrungen gekennzeichnet. [...] Dies erzeugt eine metallene und brillante Qualität, letztendlich etwas dissonant oder unharmonisch, um den präzisen Begriff zu gebrauchen.» Im knapp 29-minütigen *Territoires de l'oubli* (1977) sind sämtliche genannten Charakteristika vereint. Das Stück hat etwas Brutales an sich – angesichts der wuchtig repetierten Schläge im Bass erinnert es an die Cluster zu Beginn der 6. Klaviersonate Galina Ustvolskajas. Aber Murail frönt eben nicht ausschliesslich dem russisch Herben, sondern würzt elegant französisch mit Akzentuierungen höherer Register. Da *Territoire de l'oubli* stets mit durchgetretenem Dämpferpedal gespielt wird, erfährt der Resonanzreichtum eine zusätzliche Steigerung. (Analog zu den optischen Täuschungen Eschers

sollen manche Konzertbesucher zwischenzeitlich Mikrotöne gehört haben.)

Zehn Jahre vor *Territoires* entstand 1967 mit *Comme un œil suspendu et poli par le songe...* Murails erstes Klavierwerk, mit dem er hoffte, in Olivier Messiaens Klasse aufgenommen zu werden. Es ist aufschlussreich zu hören, wie Murail vor der Geburt der *Musique spectrale* mit dem Klavier umgeht. Charakteristisch wieder die ostinate Repetition. Schon gleich zu Beginn, diesmal ist es die kleine Sekund (d^4 -es 4) in extrem hohen Register. Ein tastendes, ein erkundendes Hineinhorchen. Das Aufweichen äussert sich zudem im impressionistisch-luftigen Kreisen, dem die famose Marilyn Nonken auf ihrem Steinway mit brillanter Leichtigkeit Ausdruck verleiht. Bereits in diesem Erstling, der in seiner offensichtlichen A B A'-Form noch etwas schulmeisterlich wirkt, notiert Murail weitestgehend ohne Taktstriche. Später, in *Cloches d'adieu et un sourire...* (in memoriam Olivier Messiaen) (1992), weitet er seine besondere Notationsform aus. Metronomzahlen sind hier nur für die Übenden angegeben, massgeblich ist die entrhythmisierete reale Zeit. Anstelle von Taktstrichen sind über den teils drei, im Falle von *Les travaux et les jours* teils vier Zeilen umfassenden Akkolladen gestrichelte Linien angegeben, zwischen denen ungefähr eine Sekunde zu liegen hat.

In ihrer erhellenden Einführung schreibt Marilyn Nonken, Murail komponiere seine Werke nicht *für*, sondern eher *über* das Klavier. Dies lässt sich leicht sagen, aber falsch ist es wohl nicht. Murails Klavierwerke sind klanglich bezaubernde Meditationen über ein offensichtlich noch immer nicht ganz ausgehörtes Instrument. Das ist Verdienst genug – die zu ausgeprägte Betonung der klanglichen Vertikale zu Ungunsten formaler Entwicklung ist da leicht zu verschmerzen.

Torsten Möller